

Liebe Gemeinde,

weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab? Das ist eines meiner Lieblingskinderbücher. „Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich habe?“ Das fragte der kleine Hase, der ins Bett gehen sollte und noch nicht wollte und sich noch ganz fest an den langen Ohren des großen Hasen festhielt. Er wollte das Zubettgehen noch etwas hinauszögern und ließ sich dann ganz viel einfallen. So sehr, so weit er die Ärmchen ausbreiten konnte, so sehr hatte er den großen Hasen lieb.

Was zwischen kleinem und großem Hasen gilt, hat auch Bedeutung für den Glauben, ja wird geradezu eingefordert. „Du sollst Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ So steht es im jüdischen Glaubensbekenntnis, dem Schma Jisrael, Höre Israel. Dieses Glaubensbekenntnis steht wie kein anderer Text in der hebräischen Bibel für jüdische Identität und jüdisches Selbstverständnis. Und ausgerechnet diese Verse sind der Predigttext für den Reformationstag. Wie können wir beides zusammendenken, jüdische Glaubensidentität und protestantisches Glaubensverständnis?

Doch hören wir erst einmal auf die Verse aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 6:

*Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. 5Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. 6Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen 7und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. 8Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, 9und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.*

Menschen jüdischen Glaubens rezitieren diese Verse im Morgen- und im Abendgebet. Die Anweisungen, wie diese Worte weiterzugeben sind, zeigen sich in den äußeren Zeichen jüdischer Frömmigkeit wie den Gebetsriemen oder dem Kästchen am Türrahmen, das eine kleine Schriftrolle mit dem Schma Jisrael enthält, der sogenannten Mesusa.

Entstanden sind diese Verse ab dem 7. Jh. vor Christus in einer bewegten Zeit. Sie sind Teil von Reden, die Mose hält. Er hat das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit des Gottesvolkes geführt. Nun steht der letzte Schritt an. Das Volk Gottes soll den Jordan überqueren und ins verheißene Land einziehen. Dort soll es sesshaft werden. Hinter den Menschen liegen vierzig Jahre entbehrungsreiche Wüstenwanderung. Mose wird den letzten Schritt nicht mehr mitgehen, aber er gibt seinem Volk umfangreiche Anweisungen und erinnert sie, woran sie sich halten sollen. Wird der Übergang in eine neue Zeit und in eine neue Lebensform gelingen?

Wir können diese Zeit der Unsicherheit vielleicht ein wenig nachvollziehen. Auch die Zeit der Reformation im beginnenden 16. Jahrhundert war eine Zeit großer Umbrüche und Entdeckungen. Autorität wurde hinterfragt, auch die der Kirche. Genauso leben wir jetzt, im Jahr 2025, in einer Zeit der Umbrüche. Nur, dass wir jetzt nicht das „Gelobte Land“ vor Augen haben, sondern viel mehr dabei sind, aus dem „Gelobten Land“ vertreiben zu werden. Hinter uns liegen Jahrzehnte ungetrübter Nutzung fossiler Energiequellen, ohne dass man sich Gedanken um die Auswirkungen auf das Klima machen musste. Hinter uns liegen Jahrzehnte billigen Wohlstands und einer großen Gewissheit, einen hohen Lebensstandard garantieren zu können und auf ein stabiles politisches System zu bauen, das auf gemeinsame Werte und Demokratie gründet.

Das Gefühl fundamentaler Verunsicherung, wie es die Menschen zur Zeit Mose und zur Zeit der Reformation erlebten, wir können es im Moment tatsächlich nachempfinden, wenn nicht gar selbst erleben.

Wie geht Mose mit den Zukunftsängsten im Volk Israel um? Er erinnert sie an den Kern des Glaubens, an das, was trägt und Halt gibt: Es sind auf Hebräisch nur zwei Worte „Adonaj elohenu“ Zu Deutsch: Der Herr ist unser Gott. Mit der Anrede Adonaj weiß jeder jüdische Gläubige, wer gemeint ist. Gott, der aus der

Sklaverei in Ägypten befreit hat, der aus der Todesgefahr am Schilfmeer errettete, der sein Volk in der Wüste führte und am Leben erhielt und ihnen mit den 10 Geboten Orientierung für das Leben in der Freiheit gab. Adonaj elohenu. Der Herr ist unser Gott.

Zwei Worte brauchte auch die Reformation, um an diese Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen zu erinnern. Solus Christus, zu Deutsch, allein Jesus Christus. Zu den reformatorischen Grundsätzen gehört auch das sola gratia. Allein aus Gnade. Damit erinnerten die Reformatoren, dass allein Jesus Christus unser Heilmittler ist, für alle Menschen ist er in die Welt gekommen, gestorben und auferstanden. Niemand muss sein Lebensrecht verdienen und um Anerkennung kämpfen. Beides ist ihm geschenkt. Von Christus aus lauter Gnade. Dies ist eine Kraft, um nicht zu verzweifeln, egal wie undeutlich und unsicher die Zukunft aussehen mag.

Das Schema Jisrael zeigt uns noch ein weiteres. Es reicht nicht, sich zu Gott zu bekennen, ihn anzurufen. Glaube muss auch praktiziert und geübt werden. So die Aufforderung, sich Gebietsriemen umzuschnallen, die Aufforderung, am Türstock, wo man jeden Tag mehrfach vorbeigeht, diese Worte aufzuschreiben und sich erinnern zu lassen. Es ist menschlich zu vergessen. Glaube verdunstet, wenn er nicht gelehrt, praktiziert und tradiert wird.

Und auch die Reformatoren haben diese Einsicht wachgehalten und erinnert. Glaube geht nicht in Besitz über, sondern ist ständig im Werden und braucht stetige Vergewisserung, zum Beispiel durch das Studium biblischer Texte, sola scriptura.

Und noch etwas zeigt uns das Schema Jisrael. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Auch Jesus wird dieses Gebot verinnerlichen und wird es als das wichtigste Gebot überhaupt benennen. Wie geht das? Wie kann man Liebe anordnen? Zum einen macht das Gebot deutlich, dass es Gott nicht um Einsicht und Erkenntnis, gar um theologisches Verständnis. Gott will er unsere Emotionen, will dass wir brennen für ihn, uns begeistern, uns ihm ganz und gar verschreiben. Mit Haut und Haar lieben. Kann man das verlangen oder anordnen? Hier kommt wieder der Gedanke des Übens. Denn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Es bedeutet also Anstrengung, Gott zu lieben, Kraftanstrengung. Ich denke, alle wissen das, die lieben, dass nach der ersten Phase der Verliebtheit, Arbeit und Mühen warten, eine Beziehung zu gestalten und zu vertiefen. Dass es Zeit und Kraft braucht, die in eine Beziehung, eine Liebesbeziehung investiert werden.

Der kleine Hase tut sich da leichter. Für ihn ist es selbstverständlich, den großen Hasen zu lieben. Mit Haut und Haar bzw. Fell. Wir kommen also nochmals zu dem kleinen Hasen zurück und seinen Fragen. Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich habe?

Warum fällt es ihm so leicht? Der große Hase reagiert jedes Mal auf seine Ideen und seine Vorschläge, wie hoch und wie weit, wie schnell und wie tief die Liebe des kleinen Hasen ist. Er regiert mit den eigenen Maßstäben, der Breite seiner Arme und der Höhe seiner Sprünge ... und natürlich übertrifft er den kleinen Hasen jedes Mal gewaltig. Vielleicht gibt das dem kleinen Hasen die Sicherheit und Gewissheit. Von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all seiner Kraft kann er den großen Hasen lieben, weil er doch in der so viel größeren Liebe des großen Hasen sicher geborgen ist.

Beneidenswert, der kleine Hase. Versuchen wir es, ihm gleichzutun. Amen